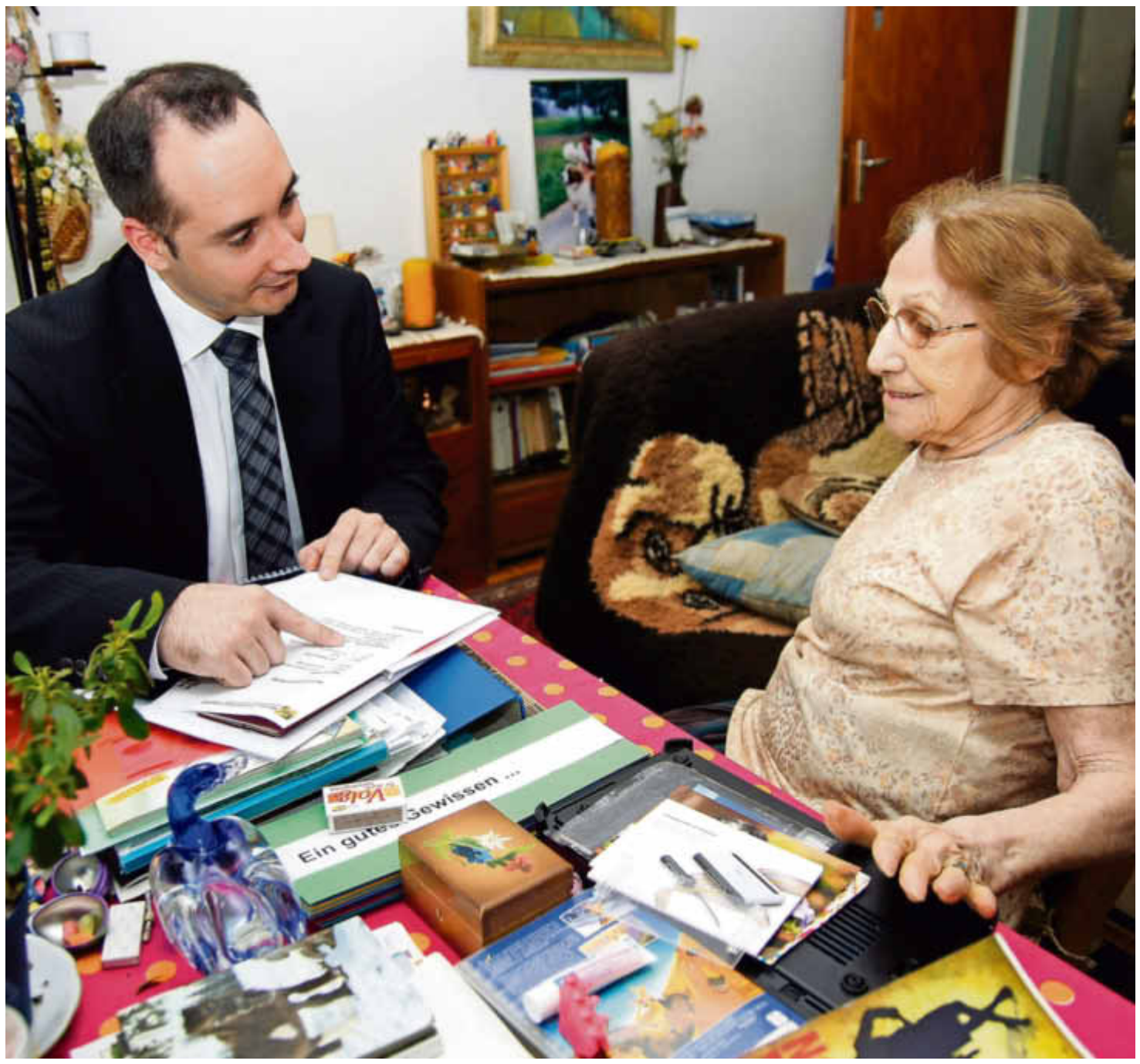
Finanzprofis auf Hilfsmission

REGION Viele ältere Menschen sind vom alltäglichen Papierkram überfordert. Um ihnen zu helfen, rekrutiert Pro Senectute private Beistände – auch Geldprofis wie den Dübendorfer Santiago Mejuto.



Santiago Mejuto kümmert sich ehrenamtlich um die persönliche Administration von Thea Schilt. *James D. Walder*

Dass Thea Schilt Hilfe brauchte, merkte die Polizei an einem Morgen um 6 Uhr. Die 90-Jährige hatte angerufen, sie stand unter Schock. Von einer Betreibungsandrohung hatte sie in einem Brief gelesen, ausserdem fand sie ihren Gehstock nicht mehr. «Der Nachbar hat ihn gestohlen», meldete sie.

Seit dem Vorfall klärt Santiago Mejuto einige Dinge im Leben von Frau Schilt. Mejuto ist 38, trägt Anzug und hat ein piekfeines Büro mit langem Konferenztisch und Ledersesseln in Dübendorf. Mejuto ist Inhaber der Firma Moneyhouse, er kümmert sich um «alles, was mit Geld zu tun hat», Steuern, Vermögen, Immobilien. Mit Finanzberatungen verdient der Selbständigerwerbende sein Geld. Den Einsatz bei Thea Schilt jedoch macht er praktisch gratis – er ist ein sogenannter privater Beistand. Beauftragt wird Mejuto von der Fachstelle Erwachsenenschutz von Pro Senectute Kanton Zürich, die wiederum Fälle der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) übernimmt (siehe Kasten rechts oben).

Soziales Engagement

«Wir sind sozial veranlagt», begründet Mejuto das Engagement. Neben ihm sitzt seine Partnerin Simona Caruso. Auch sie ist private Beiständin bei Pro Senectute Kanton Zürich. Vor einigen Jahren hätten sie in Kenia Kleider, Medikamente und Nahrungsmittel verteilt, erzählt Caruso. «Es gibt aber auch andere Möglichkeiten für soziales Engagement. Zum Beispiel mit dem Hund Gassi gehen, Bäume pflanzen oder Geld spenden.»

Sie haben sich für die Betreuung von älteren Menschen entschieden. Das liegt daran, dass Caruso als Kundenberaterin bei der Bank Clientis oft mit älteren Menschen zu tun hat. «Ich sehe die Probleme, die auf uns alle zukommen», sagt sie.

Vom Papierkram überfordert

Der Nachbar hat Thea Schilts Gehstock natürlich nicht gestohlen. Er lag in der Waschküche. Frau Schilt ist etwas dement, aber körperlich geht es ihr zurzeit noch gut genug, sodass sie in einer eigenen Wohnung leben kann. Vom Alltag ist die verwitwete Frau manchmal überfordert. Von den drei Mahlzeiten am Tag organisiert sie nur noch das Frühstück selbst. Das warme Essen kommt mit dem Mahlzeitendienst. Beim ganzen Papierkram – den administrativen und finanziellen Dingen – hilft ihr nun Santiago Mejuto.

«Ihr Reisepass ist verfallen», sagt Mejuto und zieht das Dokument aus seinen Unterlagen hervor, «ich stehe mit der deutschen Botschaft in Kontakt.» Er sitzt neben ihr auf der Couch. Seinen Besuch hat er ihr am Telefon angekündigt. «Wir müssen einige Dinge gemeinsam anschauen», hat er gesagt. Mejuto geht mit Frau Schilt die Liste durch: Er informiert sie über die Erhöhung der Krankenkassenprämien und schlägt ihr für ein Augenproblem einen Optiker aus Uster vor. Er fragt Thea Schilt auch, welches für sie dringende Themen sind. «Ich brauche eine neue Armbanduhr», sagt sie.

Mejuto hatte Thea Schilt auch Toilettenpapier mitgebracht. An sich gehört das nicht zu seinen Aufgaben. Wie in den meisten Fällen ist er nur für die finanziellen Angelegenheiten zuständig: Er führt Zahlungen aus, behält die Ausgaben im Blick, spricht mit Behörden oder kümmert sich um die Sozialversicherungen. Nicht vorgesehen für private Beistände sind hingegen die medizinische Pflege, das Putzen und Aufräumen oder eben das Erledigen der Einkäufe. Mejuto konnte trotzdem nicht anders. «Ich schliesse die Menschen halt ins Herz», sagt er.

Der Hauptvorteil von privaten Beiständen gegenüber Berufsbeiständen ist, dass sie mehr Zeit haben für den Kontakt mit den älteren Menschen. Mejuto und Caruso, beide erwerbstätig und unter 40, sind darum die Ausnahme der ansonsten eher älteren privaten Beistände. Die meisten von Pro Senectute beauftragten Personen sind nämlich selbst schon im Rentenalter.

«Gehirn auswechseln»

Thea Schilt freut sich über die regelmässigen Besuche des charmanten jungen Manns. Ein- bis dreimal pro Woche kommt Mejuto vorbei. Dass es dabei auch zu persönlichen Gesprächen kommt, liegt auf der Hand. Diesmal scherzen die beiden bei der Verabschiedung. «Passen Sie gut auf sich auf», sagt Mejuto, «wir haben vereinbart, dass wir den 100. Geburtstag zusammen feiern.» Schilt lacht kurz laut auf und sagt dann: «Damit es so weit kommt, muss ich aber erst mein Gehirn auswechseln.»

Ehepaar wieder vereinen

Nach dem Besuch bei Frau Schilt fahren Mejuto und Caruso gemeinsam in die nahe gelegene Ustermer Alterssiedlung Kreuz. Dort wohnt eine 92-jährige Italienerin, Carusos Mandantin. Bei einem Sturz hat sich diese den Oberarm gebrochen, daraufhin hat ihr Caruso innerhalb von nur einer Woche einen Altersheimplatz besorgt. Nun versucht die Beiständin, einen zweiten Platz für deren Mann zu bekommen, die beiden sind schon 65 Jahre verheiratet. «Mein Ziel ist, das Ehepaar so schnell wie möglich wieder zu vereinen», sagt Caruso.

Das italienische Ehepaar kommt der jungen Frau im Gang entgegen: Arm in Arm, ein behutsamer Schritt nach dem anderen. «Buongiorno!», ruft Caruso, selber gebürtige Italienerin. Nach administrativen Kleinigkeiten kommt das Gespräch schnell auf den Traum des Paars, noch einmal nach Italien zu reisen. Die beiden sind sich allerdings nicht einig, wohin es gehen soll. «Genova», sagt die Frau, «Torino», der Mann. «Meistens setzt sie sich durch», weiss Caruso, «sie ist das Hirn der Beziehung.» Dann verabschiedet sie sich und lässt die beiden liebevoll streitend allein.

Andres Eberhard

ZUSAMMENARBEIT

Von der Kesb beauftragt

Ob eine Person einen Beistand benötigt, entscheidet die jeweils zuständige Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb). Geht es um ältere Menschen, beauftragt die Behörde in vielen Fällen die Fachstelle Erwachsenenschutz Pro Senectute Kanton Zürich. In Uster beispielsweise werden alle Personen ab 60 Jahren, die einen Beistand benötigen, delegiert.

Die Fachstelle Erwachsenenschutz entscheidet daraufhin, ob ein Berufsbeistand oder ein privater Beistand eingesetzt wird. Im Kreis Uster werden im Auftrag der Kesb derzeit 56 Beistandschaften von privaten Mandatsträgern und 23 Mandate von Berufsbeiständen der Fachstelle Erwachsenenschutz geführt. *eba*

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Private Beistände gesucht

Pro Senectute Kanton Zürich sucht in diversen Gebieten in der Region weitere private Beistände. Die privaten Beistände sollten neben sozialen Kompetenzen auch über organisatorische Fähigkeiten verfügen. Sie müssen zudem Erfahrungen in finanziellen und administrativen Belangen ausweisen.

Die Arbeit wird grundsätzlich nicht entlöhnt, für entstehende Unkosten werden eine Entschädigung von 4000 Franken und Spesen von 400 Franken pro zwei Jahre bezahlt. Im selben Turnus verlangt die Kesb einen ausführlichen Bericht, unter anderem mit einer Übersicht über alle getätigten Einnahmen und Ausgaben. Weitere Informationen sowie Termine für Info-Veranstaltungen sind bei der Fachstelle Erwachsenenschutz Pro Senectute Kanton Zürich, Telefon 058 451 53 46, erhältlich. *eba*

«Ich sehe die Probleme, die auf uns alle zukommen.»

Simona Caruso, private Beiständin Pro Senectute Kanton Zürich

Ehering gestohlen

RAPPERSWIL-JONA Im Laufe des Dienstags stiegen unbekannte Täter in ein Haus an der Weinhaldenstrasse in Rapperswil-Jona ein. Gemäss einer Mitteilung der St. Galler Kantonspolizei brachen die Einbrecher dazu das Küchenfenster auf und durchsuchten danach sämtliche Räume. Es wurden Bargeld und Schmuck im Wert von mehreren tausend Franken gestohlen. Darunter auch ein Ehering. Zudem entstand ein Sachschaden von rund tausend Franken. *zo*

Ein Joint für 2172 Franken

REGION Unter den Drogen zählt Marihuana zu den vergleichsweise günstigen Stoffen. Dass der Konsum von «Gras» aber auch so richtig teuer werden kann, das erfuhr nun ein 33-Jähriger vom Zürichsee.

In Aathal von Polizei gestoppt

Der Mann war mitten in einer Juni-Nacht dieses Jahres in Aathal (Seegräben) in eine Kontrolle der Polizei geraten. Dabei entdeckten die Beamten, dass der Automobilist unter Drogeneinfluss stand. Eine Auswertung ergab, dass der 33-Jährige eine so hohe Dosis des Wirkstoffs von Marihuana, bekannt als Tetrahydrocannabinol (THC), im Blut hatte, dass er «nicht mehr fahrfähig war», wie der Staatsanwalt später in einem Strafbefehl festhielt. Und das, obwohl der Mann angab, «nur» einen einzigen Joint geraucht zu haben.

Allein 400 Franken für Busse

Dieser eine Joint löste dann aber Kosten von insgesamt 2172 Franken aus. Denn der «Gras»-Freund wurde kürzlich per Strafbefehl wegen Fahrens in fahrunfähigem Zustand und Widerhandlung gegen das Betäubungsmittelgesetz verurteilt. Er fasste eine Busse von 400 Franken und muss die Verfahrenskosten von 1772 Franken übernehmen. Verstösst er in den nächsten drei Jahren zudem erneut gegen das Gesetz, hat er möglicherweise auch noch die bedingt erlassene Hauptstrafe – eine Geldstrafe von 30 Tagessätzen à 70 Franken, also weitere 2100 Franken – zu bezahlen. *ehi*

Wettbewerb

ZO-Online sucht die **schönsten Oberländer Adventskränze.** Bei diesem Wettbewerb gibt es Gutscheine vom Garten-Center Meier in Dürnten im Wert von bis zu 100 Franken zu gewinnen.

Teilnehmen ist ganz einfach: Schicken Sie uns ein Bild von Ihnen und Ihrem Adventskranz an **online@zol.ch**.

Die Gewinner werden in der Woche vom 5. Januar 2015 persönlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGE